Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 49

Artikel: Mode
Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458527

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere liebe Tante Amalie ist eine sehr gutmütige, alte Dame, - nur ist sie auf die heutigen, modernen Frauen, die sich so "unanständig anziehen", schlecht zu sprechen. Nun waren wir neulich auf der Durchreise in Zürich und besuchten bei dieser Gelegenheit "unfere liebe Tante". Sie war einfach rührend: Das Fremdenzimmer war mit Blumen geschmückt, sogar unsere beiden großen Roffer hat fie ausgepackt, mährend dem wir uns im Speisezimmer von der Reise erfrischten. Alles mar fäuberlich, ordnungsgemäß auf Bügel in den Kleiderkaften gehängt nur das neue, reizende Abendkleid mei= ner Frau konnten wir nirgends finden.

"Tante, wo hesch Du benn das koschtbari Kleid ane do?" fragte ich sie. "Beisch Du, es isch rosa, und het hinte zwei netti langi Bändel!"

Darauf erwiderte sie etwas giftig: "Dä rot Lumpe meinsch? — I ha dänggt, es sich der Bischtehalter, und ha nen halt ins Nachttischli ine gleit."

Lieber Nebelspalter!

Die sossile Polizeisprache in den deutschen und österreichischen Zeitungen ist nicht immer allgemein verständlich. Da hat kürzlich Herr Silberstein seiner Gattin einen Bericht schmunzelnd vorzelesen, wie in Berlin "ein Nackttanzelesal ausgehoben" wurde und wie man die nackten Tänzerinnen zur Polizei abgeführt hatte, wo ihnen die Personalien abgenommen wurden." — Frau Silberstein dachte eine Weile nach und sagte dann: "Das ist aber unmenschslich, man hätte ihnen einsach etwas zum Anziehen geben können."

Meine gute Nichte holte mir Büscher aus der Bibliothek. Da sie in einem Kloster erzogen war und nur deutsch verstand, bezog ich französische Werke, die auf dem päpstlichen Inder stehen, nur im Original. Eines Tages schrieb ich unter anderem auch Zola auf. Sie überlas den Zettel und fragte mich schüchtern: "Schreibt denn dieser Zola nur französisch?"

Ein höflicher Drittkläßler

Die Lehrerin fragt nach der Nahrung des Frosches.

Jakobli: "Der Frosch frist Wasserdamen". (Der Knabe meinte die Libellen, denen man auf dem Lande gewöhnlich Wasserjungsern sagt.)

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofftraße ZÜRICH Peterftraße Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards

Bunbnerftube / Spezialitatentuche

D'Uppezellerbahn

's Appezellerbähnli hät jett ä böfi Zit, 's ischt quasi scho am Sterbe, 's macht gad no halbe mit.

Es wehrt sich zwor wiä bsesse, nennt d'Renk no all mit Schneid, boch frogt me noch de Rendite, so tuet's em wörklech leid. —

Drom pfneechset's au so truurig vo Goofe onne ue, 's fahrt mit allne Scholde am-ene Abgrond zue.

's cha mid lebe ond sterbe ond sterbe wör's mid gern, drom lot me's halt no lause ond hofft off en guete Stern. Beath

Der Holderbaum

Von Alphons Aebn

Im Garten stand ein Holderbaum, Er stand da auf der Scheide. Zwei Nachbarn teilten sich im Raum; Sie wünschten ihn allbeide.

Der eine war ein Jdealist; Er liebte Gottes Wunder. Der andre hielt sich an den Mist: Bevorzugte den Blunder.

Der Frühling kam mit Sang und Lust Auch in der beiden Garten. Er schenkt' dem Holder Blatt und Blust, Wie man's nur mocht erwarten.

Es freute sich der Jdealist Aus vollem, freiem Herzen. Indes der andre von dem Mist Es sichtlich sah mit Schmerzen.

Der kam mit einem Seccatör — Und tat sich brüstend zeigen — Und schnitt, - oh sträfliches Masör! -Die Blüten von den Zweigen.

Und als das ganze weite Land Im schönsten Blühet brannte, Der Holderbaum in Stecken stand, Taß niemand mehr ihn kannte.

In kluger Weij' der Idealist Sich heimlich drob nur grämte; Indes der andre von dem Mist Sich öffentlich nicht schämte.

Der Sommer ging, der Herbst war da, Es reiften schon die Tranben. Als man ein Wunder sast ersah, Kaum war es nur zu glauben.

Der Holberbaum aufs neu ausschlug, — Es war nicht zu verhüten, —
Und tausend grüne Blätter trug,
Ja, endlich gar noch Blüten.

Und auf dem Baum in froher List Ein Fink hub an zu flöten: "Ob Jdealist, ob Mensch vom Mist, Natur läßt sich nicht töten."

Roter Galgenhumor

Ein auffallendes Mausoleum lenkt auf sich die Ausmerksamkeit des kleinen Grischa, der in Begleitung seines Basters den Koten Platz in Moskau durchsquert. "Bapa, was ist es denn eigentslich?" "Die Grabstätte Lenins, mein Kind." "Und wer war dieser Lenin?" fragt der neugierige Junge weiter. — "Lenin, das ist unser Grab, — Grischa!"

Ein rühriger Straßenverfäufer in Moskau bietet eine Ansichtskarte, Lenin im Grab darstellend, seil, daneben
aber auch manche lebende Größe im
Bild. — "Hier, meine Herrschaften, Tropki, hier Sinowjew, hier das ganze
Zentralkomitee, alle seine Mitglieder,
hier unser großer Lenin im Grab!"
"Haben Sie vielleicht das ganze Zentralkomitee im — Grab?" fragt unter
Zustimmung der Menge ein Passant
und entsernt sich im Lausschritt vom
Stand des schmunzelnden Wanderverkäufers.

Lenin im Jenseits. Nach seinem Tod flopft die Seele Lenins an der Pforte des Paradieses, wird aber ab= gewiesen: "Rehre in dein eigenes Ba= radies zurück, das du auf Erden er= richtet hast!" Von Unruhe getrieben, sucht sie die Hölle auf, muß aber auch von dannen unverrichteter Dinge ab= ziehen: "Neben eurer Sowjethölle sind wir die reinsten Waisenknaben . . . " Verzweifelnd umberirrend, begegnet Lenins Seele bem Beift eines Juden. "Schon recht, schon recht, wir werden das Geschäft schon irgendwie machen" sagt dieser mit großer Zuversicht, stedt Lenin in einen Sad, nimmt ihn auf die Schulter und schreitet der Para= diestiir zu. "Sabt ihr hier einen ge= wissen Karl Marx?" "Jawohl." "Fit es derselbe, der das "Kapital" verfaßt hat?" "Jawohl, er ist es." "So, so, da habt ihr die Zinsen aufs Kapital!" Sprach's und warf den Sad über die Schwelle des Paradieses.

Uppenzeller!

Zwei Bürschlein, ein Junerrhödler und ein Außerrhödler, hocken zusammen auf dem gleichen Hag und wußten von nichts Gescheiterem als von der Konfession zu reden. Da sagte der Innerrhödler: "I bi doch au froh, daß i kan Proteschtant di. Mehr (die Katholiken) sönd halt doch de Nidel und ehr grad die abgno Milch." Worauf ihm der protestantische Außerrhödler antwortete: "Un ich bi grad cheibe froh, daß i kan Katholische bi. He! De Tüfel frist zerscht de Nidel un denn die abgno Wilch, wenn er denn no Hunger het"